

Peter Eisenburger

Die Brüder Snell und die Revolution

Zur Lebensgeschichte von
Ludwig Snell (1785–1854) und
Wilhelm Snell (1789–1851)

Mit Anmerkungen zur radikal-liberalen Bewegung in
Nassau, Hessen und der Schweiz in der
1. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Editions Berger

Text und Gestaltung © Peter Eisenburger

1. Auflage April 2024

Editions Berger

Peter Eisenburger

Neuer Weg 2

56459 Hölzenhausen

Umschlagillustration:

Ludwig Snell (li.), Wilhelm Snell. Quellen siehe Abbildungen 8 und 9.

Schriften: Palatino Linotype (Buchblock), URW Grotesk (Cover).

Herstellung: BOD – Books on Demand, Norderstedt.

ISBN 978-3-75832-923-4

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6	
Deutschland		
Gründung und frühe Entwicklung des Herzogtums Nassau	10	
Nassau während der „Befreiungskriege“. Politisierung der Jugend und Intellektuellen	18	
Idstein als intellektuelles Zentrum des Taunus	23	
Die Gelehrtenfamilie Snell	30	
Ludwig und Wilhelm Snell	38	
Gründung der Deutschen Gesellschaft Idstein	41	
Der Hoffmannsche Bund unter Einfluss der preußischen Agenten Justus Gruner und Siegmund Peter Martin	45	
Die Gießener „Schwarzen“. Christian Sartorius und Karl Follen	58	
Entwicklung zur radikal-liberalen Bewegung	67	
Ludwig Snell als Lehrer am Gymnasium Idstein	75	
Die Entwicklung des Schulwesens in Wetzlar. Der Neuaufbau des Gymnasiums und die Besetzung der Direktorenstelle durch Ludwig Snell	79	
Exkurs: Die Kirchen Connection	89–94	
Ludwig Snells Dienstführung in Wetzlar. Das Schulleben	100	
Wilhelm Snell	109	
Wilhelm Snells Rolle in der Geschichte des Herzogtums Nassau	111	
Die Attentate	130	
Die Ermittlungen	136	
Die Verhaftung und Suspendierung von Ludwig Snell	140	
Christian Sartorius – ein Gießener „Schwarzer“ als Lehrer in Wetzlar ..	150	
Wilhelm Snell nach der Flucht aus Nassau	153	
Schweiz		
Die Bedeutung der Snell-Brüder für die Schweiz	155	
Ludwig Snell in der Schweiz	160	
Wilhelm Snell in der Schweiz	171	
Kurzes Resümee	177	
Familie, Freunde und Gegner – was aus ihnen wurde		178
Nachtrag: Karl Snell und die optische Industrie	192	
Literatur und Quellen	193	
Abbildungsverzeichnis	214	

Vorwort

Die aus Idstein im Taunus stammenden Brüder Ludwig Snell (1785–1854) und Wilhelm Snell (1789–1851), zwei bedeutende liberale Revolutionäre¹ des Vormärz, sind in ihrer Heimatregion, also in Hessen und in Nassau, weitgehend in Vergessenheit geraten.

Ludwig und Wilhelm Snell, die von ihnen gegründete Deutsche Gesellschaft sowie die von Wilhelm Snell verfassten Petitionen des Dillgebiets an das nassauische Parlament sind zwar fester Bestandteil der Standardwerke zur nassauischen Geschichte, eine gewisse Kanonisierung ist jedoch unverkennbar. Eine vertieftere und detaillierte Auseinandersetzung findet nicht mehr statt. Die letzte längere Arbeit über einen Snell, die Dissertation von Kurt Richter über Ludwig Snell, erschien im Jahr 1933.

In der überregionalen bundesdeutschen Fachliteratur sind seit den 1990er Jahren mehrere Werke erschienen, welche die Bedeutung von Ludwig und Wilhelm Snell sowie ihres gesamten Idsteiner Umfelds für den deutschen Vormärz betonen sowie die vordem vernachlässigte Verbindung des nassauischen zum hessischen und preußischen Geschehen der 1810er und 1820er Jahre herstellen.

In der Schweiz, der zweiten Heimat der Brüder Snell, erscheinen bis in jüngste Zeit mehr oder weniger regelmäßig Veröffentlichungen insbesondere von Politikwissenschaftlern und Staatsrechtlern über die beiden „Nassauer“, wie man sie bis heute einordnet, die für die Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielten.

Das größte Manko der bisher erschienenen Literatur liegt in der alternativen Betrachtung der Schauplätze Deutschland *oder* Schweiz. Dies führte nicht nur zu riesigen Lücken, sondern auch zu Fehlern und klischeehaften Darstellungsweisen des Geschehens der jeweils im Ausland liegenden Handlungsorte.

Wenngleich auch in der vorliegenden Schrift ein Übergewicht auf der deutschen Seite liegt, sollen erstmals unter Einbeziehung neuerer Literatur in einer kleinen Doppelbiographie Leben und politisches Wirken von Ludwig und Wilhelm

¹ Wir verwenden in der Regel das generische Maskulinum.

Snell in Deutschland *und* der Schweiz nachgezeichnet werden.² Erstmals wird auch die vollständige Dissertation von Kurt Richter aus dem Jahr 1933 einbezogen.³

Eine vollumfängliche Biographie der beiden Snell-Brüder würde wohl viele hundert Seiten umfassen müssen. Das ist nicht unser Ziel. Wir wollen vielmehr ein Bild in der genannten Weise vervollständigen und teilweise sehr verstreut vorliegende Angaben zusammenführen. In einigen Punkten werden wir bestimmte Sichtweisen hinterfragen. Es wird von unserem Text keine moralisierende Huldigung an „Freiheitskämpfer“ zu erwarten sein, wie man sie in den letzten Jahren in der Literatur findet, sondern der Versuch einer reflektiert-kritischen Darstellung.

² Eine kurze Doppelbiographie von Ludwig und Wilhelm Snell unter einem irreführenden Titel ist: H. Brunck, Die Brüder Ludwig und Wilhelm Snell und die Verfassungsdiskussion im Herzogtum Nassau. Die von der Autorin vorgenommene Platzierung der Brüder Snell sowohl an einen Fürstenhof als auch in das 18. Jahrhundert ist in ihrer Fehlerhaftigkeit irritierend.

³ K. Richter, Ludwig Snells politische Wirksamkeit in den Jahren 1812–1827. Kurt Richter wertete die Vernehmungsprotokolle und beschlagnahmten Unterlagen aus, die sich (nach wie vor) im Preußischen Geheimen Staatsarchiv Berlin befinden. Im Druck erschien ein stark gekürzter Teil der Dissertation in zwei identischen Ausgaben (siehe Literaturverzeichnis), die aber trotz anderslautendem Titel nur die Zeit bis Januar 1820 abdeckten. Das einzige noch erhaltene Exemplar der Dissertation liegt in einem Außenarchiv der Bibliothek der Berliner Humboldt Universität. Es handelt sich um das Exemplar, das die Korrekturen und Anmerkungen des Prüfers Professor Friedrich Meinecke enthält. Da die veröffentlichten Teile leichter verfügbar sind, werden diese verwendet (Ausgabe Nassauische Annalen 1933), sofern sie die entsprechenden Informationen enthalten. Ansonsten merken wir an: K. Richter, Dissertation. Für die Möglichkeit der Einsichtnahme in das Skript danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsbibliothek der HU Berlin, Abt. Fernleihe. Weiterer Dank gebührt dem Personal des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden, des Hessischen Landesarchivs Darmstadt, des Landeshauptarchivs Koblenz, des Bayrischen Staatsarchivs München, des Stadtarchivs Wetzlar, des Stadtmuseums Wiesbaden, des Staatsarchivs Bern, der Burgerbibliothek Bern, der Landesbibliothek Koblenz, der Landesbibliothek Wiesbaden, der Zentralbibliothek Zürich, des Ortsmuseums Küsnacht, dem Heimatverein Kirchen an der Sieg sowie Frau Edith Renfordt und Herrn Rüdiger Grimm.

Da wir uns auf das politische und berufliche Wirken beider Männer konzentrieren, wird ihr Privatleben nur punktuell einbezogen, wenn auch an wichtigen Stellen, damit der Leser sich eine Vorstellung von der Persönlichkeit der beiden machen kann.

Zur Strukturierung des Textes. Bei einer Doppelbiographie ist es unvermeidlich, zwischen Schauplätzen hin- und herzuspringen. Auch gehen wir nicht durchgängig streng chronologisch vor und besprechen zum Beispiel die Genealogie der Familie Snell nicht gleich zum Beginn des Textes. Das politische Geschehen erläutern wir recht ausführlich und weisen ihm eine größere Rolle als nur die eines „Hintergrundes“ zu. Eine besondere Rolle spielen auch die Netzwerke der Brüder Snell, das heißt ihre Beziehungen zu anderen Mitgliedern der Deutschen Gesellschaften, des Hoffmannschen Bundes und der Gießener „Schwarzen“.

In einem Anhang betrachten wir das weitere Leben der wichtigsten dieser anderen Akteure, die uns begegnet sind. Die Kenntnis unterschiedlicher, teilweise recht konträr verlaufender Lebensgeschichten von zeitweiligen Wegbegleitern kann zu einem besseren Verständnis von Ludwig und Wilhelm Snell selbst führen. Wir werden das am Beispiel von Christian Sartorius und Wilhelm Stein sehen.

Der Anmerkungsapparat ist entsprechend dem wissenschaftlichen Anspruch der Arbeit sehr umfangreich geworden. Auch wenn es in Rezensionen oft anders gesehen wird, entspricht gerade das dem Wunsch, den Haupttext möglichst flüssig zu halten, ohne auf Informationen zu verzichten, die für einige Leser wichtig sein können.

Einiges an dem vorliegenden Text entspricht also nicht einer klassischen, linear erzählten Biographie. Wir hoffen, dass der Leser dennoch – oder vielleicht gerade deswegen? – einen Gewinn daraus ziehen kann.

Noch eine Bemerkung zur Terminologie. Die unvermeidlich unscharfe Bezeichnung „radikal-liberal“ ist in der deutschen Geschichtswissenschaft – im Gegensatz zur Schweiz – keine geläufige Formulierung mehr,⁴ vielleicht

⁴ Noch 1972 betitelte Peter Wende seine Frankfurter Habilitationsschrift mit „Radikalismus im Vormärz“.

wegen dem potentiell negativen Beiklang. Mit Radikal-Liberalismus ist immer der linke Flügel des Liberalismus gemeint, der sich in einem ersten Zug schon um 1815 von der gemäßigteren Hauptströmung trennte. Mehr oder weniger synonyme Begriffe sind „ultra-liberal“, „doktrinär“, schlichtweg „revolutionär“ (im Gegensatz zu „konstitutionell“) oder gar „jakobinisch“ bzw. „sansculottisch“ (so benutzt nur von den politischen Gegnern). Ab den 1840er Jahren steht in Deutschland häufig das missverständliche Adjektiv „demokratisch“ für die radikal-liberale, revolutionäre Richtung, die eine Republik anstrebte und diese notfalls auch mit Waffengewalt durchsetzen wollte. Das schillernde Adjektiv „freisinnig“ beschreibt linksliberale Richtungen, bisweilen aber auch einfach „betonte“ oder „echte“ Liberale.⁵

⁵ Siehe R. Vierhaus, *Liberalismus*, v. a. S. 744–774. Arnold Ruge wusste noch 1843, dass es in den „Freiheitskriegen radikale Demokraten“ gegeben habe, die ein neues Deutschland gewollt hätten (S. 770). Auch Peter Wende, *Radikalismus im Vormärz*, weist nach, dass schon seit dem frühen Vormärz eine radikal-liberale Strömung vorhanden war. Die Ansicht, dass „die nach 1840 enttäuschten Hoffnungen der Ausgangspunkt für die Trennung von gemäßigtem und radikalem Liberalismus“ gewesen seien (so W. Schieder, *Probleme der Sozialgeschichte des frühen Liberalismus in Deutschland*, S. 18) muss insofern also korrigiert werden. Vgl. auch die in den 1970er Jahren geführte intensive Diskussion um den deutschen Liberalismus des 19. Jahrhunderts, referiert mit vielen Literaturhinweisen von D. Langewiesche, *Gesellschafts- und verfassungspolitische Handlungsbedingungen und Zielvorstellungen europäischer Liberaler in den Revolutionen von 1848*, hier insbes. S. 340–344.